

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Liedli ab em Land
Autor: Reinhart, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



== Liedli ab em Land. *) ==

Von J. Reinhart, Erlinsbach.

Schryb de gly!

Mi dunkt, ih gseh mis Mäetti
No geng vor ammer stoh,
Wien ig, der Sack am Buggel,
Ha vonem Abschied gno.
Scho bini 's Wägli abe,
Do rüefts no fründlig zue:
„Schryb de gly!“ —

Im letzte Hus am Fenster
Hets Meiestöckli gha,
Doch 's allerschönste Blüemli
Jsch gstande hinde dra.
Das lengt mer 's Händli use,
Het lysli noch grüeft:
„Schryb de gly!“ —

Hüt chumm ig us der fröndi
Js alte Dörfli hei.
Wo mueß ih 's Mäetti sueche? —
— Mir seits ne wyße Stei. —
Und 's Meitli het en Andre;
Wer rüeft mer jeze zue:
„Schryb de gly?“

Frühling.

Jetz ischs verby mit üsem Trure,
Hei lang gunne Winter gha;
Jetz wei mer lustig sy und lache,
Jetz goht der früehlig ah.



Dört ussen uff der grüene Laube,
Wo 's Meiestöckli sind,
Dört hanem gseit, wie gärn ih 's heigi
's het briegget wie nes Chind.

Erkenntnis.

Wo mer 's erst mol zäme cho
Hei mer g'änglet zäme,
Gseh, daß mir zueu no nit grad
Händel überchäme.

's zwent mol, wo mer ihs troffe hei
Uff versteckte Wäge,
Hei mer g'merkt, aß mir ihs gwüß
Will no hätte j' säge.

's dritte mol, do het es breicht,
Scho nes gheimtigs Schmützli;
Beide zäme hei mer gspürt:
's schadi keim fes Bützli.

Die Verlassene.

E Ritter chlopft a's Fenster
„Läb wohl, mi liebe Schatz,
Und loh mer ih dym Herze
Keim andre Bürschtel Platz!“ —



J wachen uf vom Schlofe. —
Wo isch mi Ritter hi? —
Der Mohn stoht vor em Fänster,
Ne schöne Traum ischs gfi.

Das Sternlein.

Im Garte stohn i wieder
Wenn 's Betzytgloggli tönt.
J gseh ih d' Bergen ihne
Ach, wenn ig übre chönnt!

Und wieni stoh und blange,
So goht es Liechtli ah,
Das glitzret übrem Bergli
Wie's keis so heiter cha.

So wei mer höre blange,
Wer wett au trurig sy?
Jetz gseht es Chind das Sternli
Und denkt derby a mich!

*) Aus: J. Reinhart, Liedli ab em Land. Verlag von Karl Henckell & Cie., Zürich u. Leipzig 1897.